

Prognose des IfW Kiel und tatsächliche Entwicklung im Jahr 2022

Nils Jannsen

Die Prognosefehler für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2022 waren seit der vergangenen Frühjahrsprognose recht gering. Lediglich in der Herbst-Prognose lag der Prognosefehler etwas über den durchschnittlich historisch verzeichneten Werten (mittlerer absoluter Prognosefehler des IfW Kiel in der Herbst-Prognose zwischen 1994 und 2022: 0,25 Prozentpunkte). In der ersten Jahreshälfte lag er deutlich unter den mittleren Werten von 0,7 (Frühjahr) bzw. 0,5 Prozentpunkten (Sommer).

Die Einschätzung bezüglich der Konjunkturtreiber hat sich im Verlauf des Jahres jedoch geändert. So waren wir im Frühjahr davon ausgegangen, dass das hohe Infektionsgeschehen – so wie in den vorherigen Pandemiewellen – zu Jahresbeginn zu einem Rücksetzer beim privaten Konsum und dem Bruttoinlandsprodukt führen und in der zweiten Jahreshälfte eine kräftige Erholung einsetzen würde. Stattdessen setzte bereits zu Jahresbeginn eine Erholung ein und die privaten Konsumausgaben und das Bruttoinlandsprodukt stiegen recht kräftig. Gleichwohl wurde die Prognose für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts für das Gesamtjahr 2022 im Sommer nicht angepasst, da sich abzeichnete, dass die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine – vor allem über höhere Energiepreise – stärker sein würden als im Frühjahr erwartet. Im Herbst mehrten sich die Zeichen, dass die Belastungen durch den Krieg und vor allem durch die hohen Energiepreise nochmals zugenommen haben, so dass wir unsere Prognose für das Bruttoinlandsprodukt gesenkt hatten. Insgesamt zeigte sich die Wirtschaft recht robust gegenüber diesen Belastungsfaktoren, und die Energiepreise sind mittlerweile ausgehend von ihren Höchstständen wieder deutlich gesunken.

Verwendungsseitig haben die Corona-Pandemie sowie die Energiepreisanstiege infolge des Krieges in der Ukraine vor allem Einfluss auf den privaten Konsum. Insgesamt waren die Prognosefehler für die Zuwachsrate des privaten Konsums für das Gesamtjahr 2022 recht gering. Dazu hat allerdings beigetragen, dass sich die deutlich geringeren Belastungen durch die Pandemie zu Jahresbeginn und die dämpfenden Einflüsse der stark gestiegenen Energiepreise und der damit verbundenen Realeinkommensverluste der privaten Haushalte zum Teil aufgewogen haben. Den starken Abschwung am Immobilienmarkt haben wir zunächst unterschätzt und unsere Prognose für die Bauinvestitionen erst in der zweiten Jahreshälfte deutlich nach unten angepasst. Bei den recht schwankungsanfälligen Ausrüstungsinvestitionen, Exporten und Importen waren die Prognosefehler gemessen anhand der vor dem Beginn der Pandemie verzeichneten durchschnittlichen absoluten Prognosefehlern relativ gering.

Die teils größeren Revisionen bei den Verwendungskomponenten gingen neben den Prognosefehlern und den geänderten ökonomischen Rahmenbedingungen auch auf Revisionen bereits veröffentlichter Zahlen des Statistischen Bundesamts zurück. Insbesondere für das erste Quartal wurden die zunächst veröffentlichten Zahlen im Nachhinein zum Teil deutlich revidiert. So wurde die zunächst ausgewiesene Zuwachsrate für die Konsumausgaben des Staates im Herbst von 0,1 Prozent auf 1,8 Prozent revidiert (aktuell: 0,6 Prozent), für die privaten Konsumausgaben von -0,1 Prozent auf 0,8 Prozent (aktuell: 0,7 Prozent), für die Exporte von -2,1 Prozent auf 0,4 Prozent (aktuell: -0,3 Prozent) und beim Expansionsbeitrag der Vorratsveränderungen von 1,1 Prozentpunkte auf 0,1 Prozentpunkte (aktuell: -0,3 Prozentpunkte). Bei den öffentlichen Konsumausgaben kam es auch in den Folgequartalen zu auffällig großen Revisionen. Im Ergebnis wurde die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts für das erste Quartal vom Statistischen Bundesamt von zunächst -0,1 Prozent auf mittlerweile 0,8 Prozent revidiert. Dies spiegelt sich in unserer Prognoserevision für das Gesamtjahr 2022 im Herbst jedoch nicht wider, da wir unsere Erwartung für die zweite Jahreshälfte deutlich nach unten angepasst hatten.

Die absoluten Prognosefehler für das jeweils laufende Quartal („Nowcast“) lagen im Jahr 2022 bei durchschnittlich 0,6 Prozentpunkten.^a In normalen Phasen sind die Prognosefehler in der Regel deutlich geringer, so wie in den Jahren vor dem Beginn der Pandemie, als sie durchschnittlich weniger als 0,3 Prozentpunkte betragen. In einer wirtschaftlichen Schwächephase – so wie sie sich im Verlauf des vergangenen Jahres angebahnt hatte – nehmen die Prognosefehler in der Regel jedoch spürbar zu (Dovern und Jannsen 2017). Zuletzt haben die Pandemie und der Krieg in der Ukraine die Prognoseunsicherheit merklich erhöht, da deren wirtschaftliche Einflüsse in empirischen Modellen nur schwer abgebildet werden können. Problematisch ist dabei unter anderem, dass für den privaten Konsum, bei dem ungewöhnlich große Schwankungen zu verzeichnen waren, kaum zuverlässigen Frühindikatoren vorliegen und sich in der Vergangenheit konjunkturelle Schwankungen eher in anderen Bereichen widerspiegelt haben. Auch hat sich die Schätzunsicherheit durch die zum Teil großen Schwankungen und geänderte Zusammenhänge zwischen Frühindikatoren und Wirtschaftsleistung seit dem Beginn der Pandemie erhöht. Bei den Nowcasts haben wir uns vom Sommer bis zum Winter stark an gängigen

Frühindikator-Modellen (z.B. Hauber 2018) orientiert. Für diese drei Quartale lag der mittlere absolute Prognosefehler bei 0,3 Prozentpunkten. Für das erste Quartal, für das der Prognosefehler mit 1,1 Prozentpunkten recht hoch war, waren wir deutlich von den Modellprognosen abgewichen, da wir davon ausgegangen waren, dass das hohe Infektionsgeschehen die Wirtschaftsleistung spürbar belasten würde und dies nicht vollständig in den Frühindikatoren abgebildet war.

Tabelle 1

Prognosefehler

	Statistisches Bundesamt	Frühjahrsprognose		Sommerprognose		Herbstprognose		Winterprognose	
	Ist-Wert	Prognose	Fehler (2)-(1)	Prognose	Fehler (4)-(1)	Prognose	Fehler (6)-(1)	Prognose	Fehler (8)-(1)
Deutsche Wirtschaft:	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Inländische Verwendung	3,1	2,8	-0,3	3,4	0,3	3,0	-0,1	3,2	0,1
Privater Konsum	4,3	3,9	-0,4	3,4	-0,9	4,2	-0,1	4,4	0,1
Staatlicher Konsum	1,2	1,1	-0,1	0,3	-0,9	3,1	1,9	1,7	0,5
Ausrüstungen	3,3	3,0	-0,3	1,9	-1,4	0,8	-2,5	2,9	-0,4
Bauten	-1,7	2,2	3,9	1,6	3,3	-1,8	-0,1	-1,2	0,5
Sonst. Anlageinvestitionen	2,1	4,7	2,6	1,1	-1,0	1,6	-0,5	2,0	-0,1
Vorratsveränderungen	0,4	-0,2	-0,6	1,1	0,7	0,2	-0,2	0,4	0,0
Außenbeitrag	-1,2	-0,5	0,7	-1,2	0,0	-1,4	-0,2	-1,1	0,1
Ausfuhr	2,9	4,2	1,3	3,4	0,5	1,6	-1,3	2,8	-0,1
Einfuhr	6,0	5,9	-0,1	6,6	0,6	5,3	-0,7	5,9	-0,1
Bruttoinlandsprodukt	1,8	2,1	0,3	2,1	0,3	1,4	-0,4	1,9	0,1
Weltwirtschaft:									
Bruttoinlandsprodukt									
USA	2,1	3,1	1,0	2,1	0,0	1,9	-0,2	1,9	-0,2
Euroraum ex. Deutschland	4,2	3,0	-1,2	3,5	-0,7	3,6	-0,6	4,0	-0,2
Weltwirtschaft	3,2	3,5	0,3	3,0	-0,2	2,9	-0,3	3,2	0,0
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	-2,1	-1,2	0,9	-1,7	0,4	-1,9	0,2	-1,8	0,3
Exportmärkte	3,3	2,8	-0,5	3,1	-0,2	3,1	-0,2	3,3	0,0
Nachrichtlich:									
Rohölpreis (US-Dollar je Barrel)	100,9	99,9	-	108,9	-	102,0	-	96,9	-

Vorjahresveränderung in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Bruttoinlandsprodukt Weltwirtschaft: Gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt nach Kaufkraftparität; Preisliche Wettbewerbsfähigkeit: Auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 55 Ländern, Anstieg bedeutet Verschlechterung; Exportmärkte: Auf Basis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt) in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Rohölpreis: Werte sind Setzungen; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; eigene Berechnungen; Prognosen des IfW Kiel.

^a Die Prognosefehler beziehen sich jeweils auf die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts, die vom Statistischen Bundesamt mit der Veröffentlichung der detaillierten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bekannt gegeben wurde. Diese Werte unterliegen im Nachhinein Revisionen. Auch zwischen der Erstveröffentlichung im Rahmen der Schnellschätzung und der Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen kann es zu Revisionen kommen